Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 8

Illustration: "Die Küche ist zwar klein, [...]
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Nachlese zum Frauenkongress

Ueber den schweizerischen Kongress zum internationalen Jahr der Frau ist schon viel gesprochen und geschrieben worden; der äussere Ablauf, der Inhalt der Hauptreferate und die gefassten Resolutionen können als bekannt vorausgesetzt werden. Ausserdem wäre es vermessen, über einen Kongress von diesem Ausmass umfassend berichten zu wollen. Ich möchte deshalb nur einige Gedanken wiedergeben, die geäussert wurden und die mich in ihrer Beziehung zum Hauptthema besonders beschäftigt haben.

Die grosse, erfreuliche Mitarbeit sehr vieler Frauen und diejenige ganz weniger Männer am Kongress hat deutlich gezeigt, wie verschieden der Begriff «Partnerschaft», der ja als Motto über der ganzen Tagung stand, gedeutet werden kann. Partnerschaft soll ja nicht bloss Zusammenarbeit oder gar Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau bedeuten, sondern Uebernahme von Pflichten und Rechten zu gleichen Teilen, beispielsweise zwischen berufstätigen Eheleuten in Haushalt und Kindererziehung. Sind Mann und Frau aber gleichwertige Partner, solange nur die Frau beruflich Teilzeitarbeit verrichtet, nicht aber auch der Mann? Prof. Jeanne Hersch hat allerdings diesen Gedanken als «modèle de bibliothèque rose» bezeichnet, als rosige Vorstellung einer Lebensweise, die kaum je Aussicht auf Verwirklichung hat. Es bleibt aber die Frage offen, auf welche andere Weise das Problem der Doppelbelastung in Beruf und Familie gelöst werden kann.

Mit Recht ist darauf hingewiesen worden, dass auch die Männer in starre Leitbilder und Rollenvorstellungen gepresst sind, dass auch sie sich davon befreien, emanzipieren müssten; doch offenbar gelingt es ihnen, wie den Frauen, nur schrittchenweise. Eine Diskussionsteilnehmerin sagte spontan, wenn es wegen ihrer Berufstätigkeit in der Ehe zu Schwierigkeiten komme, so gebe sie immer nach. Gerade dieses Beispiel zeigt, dass der Unesco-Bericht zu Recht immer wieder darauf hinweist, wie sehr das Verhalten des Mädchens in der Familie geprägt wird und wie sehr die erwachsene Frau aus Bequemlichkeit oder aus Angst vor Konflikten dieses Verhalten in ihrer eigenen Familie fortsetzt. Die Frau sollte bereit sein, ihrerseits einen Teil ihrer Macht und ihres Prestiges innerhalb der Familie abzutreten und den Mann hier als gleichwertig anzuerkennen, wenn sie von ihm dasselbe im Berufs- und öffentlichen Leben fordert.

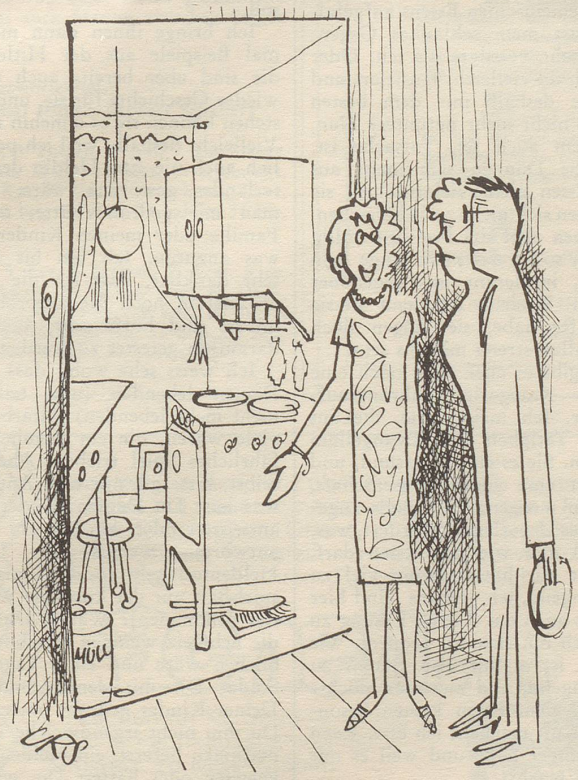
Die sogenannte Dreiphasen-Theorie: Berufsarbeit – Mutterschaft – Wiedereintritt in den Beruf wird heute nicht mehr als optimale Lösung für die Frauen angesehen, da es nach längerem Unterbruch sehr schwer ist, eine ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeit zu finden, und da anspruchsvolle Berufe eine fortwährende Auseinandersetzung mit speziellen Fachfragen verlangen. Andererseits wurde aber auch gewünscht, dass in Berufsschulen die Altersgrenze aufgehoben werde, damit wirklich Frauen jeden Alters die Gelegenheit zur Umschulung haben.

Während es einem Teil der Frauen gelungen ist, individuell einen Emanzipationsprozess durchzumachen und sich dem Ziel einer éducation permanente zu nähern, darf darüber nicht vergessen werden, dass es immer noch 40 Prozent Schweizer Frauen ohne Berufsausbildung gibt! Sie waren am Kongress kaum vertreten. Dieses Gefälle in der Mädchenschulung auszugleichen, müsste auch ein Anliegen der Partnerschaft sein, vor allem zwischen Frauen.

In ihrem Schlusswort rief die Tagespräsidentin vom Sonntag die Frauen auf, sich nicht manipulieren zu lassen, sondern zu kämpfen für eine menschengerechtere Welt. Ein gutes Wort legte sie besonders ein für die jungen Manifestantinnen des Antikongresses, indem sie daran erinnerte, wie die Frauen ihrer Generation vor zwanzig oder dreissig Jahren als Vorkämpferinnen für das Stimmrecht ebenso verspottet und ausgepfiffen wurden und wie auch sie damals unter der Selbstgerechtigkeit vieler Frauen zu leiden hatten.

Der Kongress ist zu Ende. Die eigentliche Arbeit beginnt danach: jetzt.

Nina



«Die Küche ist zwar klein, aber Sie werden bei der hohen Miete doch nicht viel Geld fürs Kochen übrig haben.»

Wem gehören die Nüsse?

Wir sind stolze Besitzer eines Nussbaumes. Er ist alt, gross, schön und streckt seine Zweige grüssend über das Dach der Garage. Und er trägt hie und da, nicht jedes Jahr, Früchte, aber dann in Massen, was nach alter Weisheit ein «Bubenjahr» sein soll. Von mir nicht nachgeprüft, aber alt und jung im Dorf ist felsenfest davon überzeugt, dass dem so ist und ich werde fast von jedem Vorübergehenden, der mich beim Nüsse sammeln entdeckt und begrüsst, daraufhin angesprochen. Oft fühle ich mich im Verein mit dem Baum für diese Männerinvasion verantwortlich. Nicht auszudenken, wenn sämtliche Väter, die ein herziges Töchterchen ersehnten, mir und meinem Nussbaum böse würden, wenn der dritte Bub in der Wiege kräht!

Nussbäume sind aber nicht nur für den Armee-Nachwuchs besorgt, sie haben auch die merkwürdige Eigenschaft, in ganz normalen, biederen Bürgern den Hang zum Dieb, zum stehlen zu wecken. Sie weisen da eine gewisse Aehnlichkeit mit Kaufhäusern und Supermärkten auf, obschon sie doch sonst, zum Glück, diesen Monstren überhaupt nicht gleichen. Aber, sie bringen die Menschen dazu, hemmungslos in fremde Gärten einzubrechen, durch fremde Wiesen zu trampeln, halsbrecherische Kletterkünste zu versuchen, nur um sich die Taschen mit fremden Nüssen vollstopfen zu können. Ja, sie bewegen einige besonders habgierige Mitbürger sogar dazu, zu sehr früher Morgenstunde, mit Auto und Plastiktaschen wohl versehen, Nussbaum um Nussbaum einen Besuch abzustatten, um dann, beladen wie ein Samichlaus, höchst zufrieden und reinen Gewissens dem eigenen Herd zuzustreben.

Man muss schon drauf sein wie